

beliebte sich die Zahl der Besucher (Fischer, Händler, Bauern und Gewerbetreibende) nachweisbar auf Tausende. Die Erträge des Fischfangs wanderten nach allen Richtungen, besonders aber nach Deutschland bis tief in die Binnengebiete. Hierin lag ein Hauptgrund, daß die Deutschen im schonenschen Handel sehr bald eine herrschende Stellung gewannen; in der Fischerei haben sie den Einheimischen wenig Konkurrenz gemacht. Eine lange Reihe von Privilegien, die zumeist von einzelnen, nur in besonderen Fällen von verbundenen Städten erworben worden sind, sicherten Besitz und Rechte. Lübeck, Rostock und Stralsund haben sogar die höchste Gerichtsbarkeit über „Hals und Hand“ erlangt. Für zahlreiche Städte ist gerade der schonensche Verkehr eine reichlich fließende Quelle des Wohlstandes geworden.

Mit ihm waren aber die Beziehungen zum Nachbarlande Dänemark nicht erschöpft. Die dortige Städteentwicklung ist im ganzen Mittelalter und lange darüber hinaus eine recht dürftige gewesen. Sie hat stattgefunden in engem Anschluß an deutsche Verhältnisse, im Süden der jütischen Halbinsel unter Anlehnung an das lübbische Recht. Da hatte der hanfische Kaufmann es leicht, die Vermittlung der Beziehungen zum Auslande zu übernehmen. Die deutsche Einwanderung hat wohl von Anfang an im dänischen Städtewesen eine gewisse Bedeutung gehabt. In Kopenhagen, in mehreren schonenschen Städten, wie in Malmö, Landskrone, Ysted, Trelleborg, führte sie zur Begründung deutscher Kompanien, die sich gesondert von der übrigen Bevölkerung hielten und häufig mit Erfolg danach strebten, im Verkehr mit den Einheimischen den ansässigen Bürgern gleichgestellt zu werden. Die Bauern fanden es, besonders auf den Inseln, vielfach vorteilhafter, die Landesprodukte in ihren kleinen Schiffen nach den deutschen Städten hinüberzubringen, und dort ihren Bedarf an ausländischen Waren einzutauschen, als die dürftigen Märkte des eignen Landes aufzusuchen. Deutsche Hausierer, „Pfefferburschen“, haben schon früh das Königreich durchzogen; über ihre Konkurrenz haben die dänischen Städtebewohner oft geklagt. Mit dem Wachstum der deutschen Städte steigerte sich der Viehbedarf, den gerade Dänemark zu decken besonders imstande war. Der Ochsenhandel aus Jütland und Fünen über Ripen, Kolding und Aßens südwärts, vom sechzehnten Jahrhundert an schwunghaft betrieben, hat schon früh begonnen. Von Schonen und Seeland wurde Rindfleisch in großen Mengen auf die „schonenschen Märkte“ gebracht. Dazu ist bald der Pferdehandel gekommen. Dänemark war reich an Fischereiplätzen auch außerhalb des Sundes; auch im Vijnfjord wurde ein ergiebiger Heringfang betrieben, dessen Umschlagsplatz Aalborg war. Seine Ergebnisse gingen, soweit sie zur Ausfuhr kamen, durch die Hände deutscher Kaufleute. Haupteinfuhrartikel von Deutschland her waren Bier, Salz und Hopfen.